



Veranstaltungen im Monat Oktober

Poetisches Theater

1., 28., 31. Oktober, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Die Wanze“, eine Märchenkomödie in neun Bildern von W. Majakowski

Dienstags in der 19

8. Oktober, 19.30 Uhr, HS 10, Musikalische Akademie mit UMD Prof. Dr. Max Pommer, Prof. Pommer im Gespräch mit Dr. Günther Hempel (DVM)

Zyklus künstlerische Ensembles

11., 12., 20., 21. Oktober, 19.30 Uhr, Poetisches Theater, Ernst-Beyer-Haus, „Die Wanze“, eine Märchenkomödie in neun Bildern von W. Majakowski

Filmzyklus

10. Oktober, 17 Uhr, Filmkunsttheater Casino, „Der geteilte Himmel“, DDR 1964, Reg.: Konrad Wolf (Zum 60. Geburtstag des Regisseurs)

Studentenanrecht

15. Oktober, 19.30 Uhr, HS 19, Konzert mit der Gruppe „Horch“

Akademisches Konzert

21. Oktober, 20 Uhr, Gewandhaus, Großer Saal, I. Akademisches Konzert, Werke von Mozart, Geißler und Mendelssohn-Bartholdy, Solist: Gerhard Erber (Klavier), Leitung: MD Dr. Horst Förster

Arbeiterjugendrecht

22. Oktober, 19.30 Uhr, HS 10, Gastspiel Barbara Thalheim

A & A-Klub

4. Oktober, 20 Uhr, Konzert und Klamauk mit der „Himbeer-Band“ und Preddis „Relax-Disko“

7. Oktober, 19 Uhr, Fröschoppen zum Feiertag

11. Oktober, 20 Uhr, Konzert mit Peter Vincent

18. Oktober, 21 Uhr, Nachtclub P 20, „Mitternachtsdiskothek für die ab 20“ mit der „Mini-Formation“ und der „KTM-Diskothek“, Kartenvorbestellung ab 1. Oktober in der HA Kultur

23. Oktober, 19 Uhr, Filmothek, „Frühlingsinfante“, Reg.: P. Schamoni, anschl. Diskothek

25. Oktober, 20 Uhr, URANIA-Podium

5., 12., 19., 26. Oktober, 19.30 Uhr, Wochenenddiskothek

Wiederbegegnung mit Konrad Wolf

Am 20. Oktober wäre er 60 Jahre alt geworden. Konrad Wolf, ein Regisseur, der durch seine Filme weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt wurde. Bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1982 bestimmte er die Entwicklung unserer sozialistischen Filmkunst maßgeblich mit.

Auch die erste Veranstaltung im Filmzyklus 1985/86 an unserer Universität, die am 19. Oktober im Filmkunsttheater Casino stattfindet, ist dem Gedanken des Filmschöpfers gewidmet. Zur Wiederaufführung gelangt sein Anfang der 60er Jahre nach der Erzählung von Christa Wolf gedrehter Streifen „Der geteilte Himmel“.

Es ist dies die Geschichte über die persönliche Entscheidung eines Mädchens zwischen ihrer Liebe zu einem Mann, der sein Vaterland verrät, und der sozialistischen Gesellschaft, in der es aufgewachsen ist. Ein bedeutender Film in einer Zeit, da sich die Filmschaffenden der DDR immer erfolgreicher bemühten, ihre Filme in Übereinstimmung zu bringen mit den wachsenden kulturellen Bedürfnissen der Zuschauer. Neue filmische Erzählweisen, die sich auch in Wolfs Opos widerspiegeln, wurden erprobt.



# Wer Musik hört, hat mehr vom Leben

Gedanken zum Weltmusiktag - Von Dr. Max Wolny, Leiter der Hauptabteilung Kultur

In unserer sozialistischen Gesellschaft gewinnen immer mehr Menschen ein enges Verhältnis zu den Künsten, deren Werke in immer umfassender Weise als „Lebensmittel“ in den alltäglichen Gebrauch der Werktätigen eingehen. Das mag mit dem Sachverhalt zusammenhängen, daß die bewußte menschliche Lebensfähigkeit „praktische menschen-sinnliche Tätigkeit“ (Marx) ist. Diese braucht nicht nur Erkenntnisse, anwendungsbereites Wissen, umfassende Kenntnisse, Zielvorgabe, Zwecksetzung, Handlungsstrategie und politische Überzeugung, sondern auch Leidenschaft, Neugier, Willenshaltung, Phantasie, Genauigkeit, Schönheitsempfinden usw. Weltanschauliche Positionen und politische Überzeugung werden in viel stärkerem Maße zur persönlichkeitsbildenden und handlungsorientierenden Kraft, wenn sie zugleich auch ästhetisch formierte Erkenntnis und Emotion sind; wenn sie in der Einheit von Verstand und Gefühl erlebt und begriffen werden. Die volle Entfaltung der schöpferischen Kräfte der Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten unserer Universität erfordert deshalb auch reiche und vielfältige ästhetische Beziehungen und Bedürfnisse, Aktivitäten und Erlebnisse, künstlerische eingeschlossen. Sie sind für die ständige Festigung und Erweiterung ihres Weltbildes und ihres Verantwortungsbewußtseins ebenso unentbehrlich und unerlässlich wie für die Vervollkommnung ihrer Charaktereigenschaften, die Kultivierung ihrer Gefühle, die Mobilisierung ihrer sozialen Aktivität.

Die Musik hat nicht spontan und gewissermaßen „wie von selbst“ durchsetzen. Auch hierbei bedarf es des Aufzeigens und Bewußtmachens der potentiellen Wirkungen der Musik z. B. auf die Kultur der zwischenmenschlichen Beziehungen und/oder ihrer Wirkungsmöglichkeiten hinsichtlich der Stabilisierung und der Ausprägung des subjektiven Faktors bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

## Die Musik steigert das Lebensgefühl

Vorlesungen und Lehrveranstaltungen an der Kreisschule M-L unserer Universität spiegeln dieses Erfordernis bereits in erfreulichem Maße wider. Der mögliche Einfluß der Musik und ihr Vermögen, die



Die Aufführungen unseres Akademischen Orchesters sind nicht nur der Pflege des Musik-Erbes gewidmet, sondern ebenso der Verbreitung zeitgenössischer Kompositionen. Foto: Müller

Menschen zu tieferem Fühlen und freierem Gefühlsausdruck zu bewegen, moralische Werte auszusprechen und Impulse zum Handeln freizusetzen, mag Ludwig van Beethovens dazu bewegt haben, jenen Abschnitt aus Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ für sich anzukleben, in dem sich der Dichter über die Macht der Tonkunst äußert.

In Eschenburgs Prosaübersetzung lesen wir: „... denn es ist nichts so kleinzig und ungetüm, daß die Musik nicht auf eine zeitlang seine Natur verändern sollte. Der Mann, der keine Musik in sich hat, der nicht von der Eintracht lieblicher Töne gerührt wird, ist zu Verrätherer, Tüskel und Häubereyen aufgeleget; die Bewegungen seines Gemüths sind träge wie die Nacht, und seine Triebe schwarz, wie der Erebus.“ Damit artikuliert ein bedeutender Vertreter des Humanismus der Renaissance Möglichkeiten der Musik, die sich erst unter sozialistischen gesellschaftlichen Verhältnissen realisieren können und verwirklicht werden: Das Vermögen der Musik - das jeder Kunst - in ihrer Wirkung von keinen gesellschaftlichen Antagonismen begrenzt oder entstellt, schöpferische Aktivitäten freizusetzen, humanistische Gefühle und Gedanken zu bilden und immer wieder Leben und Gefühle in Einklang zu bringen.

Mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft vermag die Musik in immer stärkerem Maße zum Reichtum der inneren geistigen und emotionalen Welt sozialistischer Persönlichkeiten zur Steigerung ihres Lebensgefühls, ihres individuellen kulturellen Anspruchsniveaus, zu ihrem Wohlbefinden im Sozialismus beizutragen. Bei allen Aufgaben, die dabei noch anzugehen sind - auch an unserer Universität - erst noch zu lösen sind, zeigt sich heute bereits deutlich, daß die Musik, von den Zwängen des Profits und von Klassenschranken befreit, in den Ländern des Sozialismus breitesten Massen zugänglich ist und ausschließlich humanistischen Idealen dient.

## Universität ist eine Heimstatt für Musik

Daß die Musik im gesellschaftlichen Leben unseres Landes in ihren vielfältigsten Erscheinungsformen, in ihrer erzieherisch-bildenden wie unterhaltenden Funktion einen sehr hohen Stellenwert einnimmt und einnehmen kann, verdeutlicht, welchen Fortschritt der Sozialismus als Gesellschaftsordnung auch auf diesem Gebiet bereits erreicht hat, denn auf unserer Erde kämpften gegenwärtig viele Völker auch um die Bewahrung ihrer kulturellen Identität. Unter dem massiven ökonomischen und ideologischen Druck insbesondere US-amerikanischer Medienkonzerne und unter dem Einfluß kapitalistischer Massenmedien stehend, droht in vielen Ländern der Reichtum nationaler Musikkulturen zu erlöschen und für immer



Die Zahl sieben besitzt von alter her magische Bedeutung. Sieben Weisen standen an der Wiege der Philosophie. Im Altertum erzeugten sieben Weltwunder das Erstaunen der Zeitgenossen. Aus dem Alten Testament ist die Wendung von den sieben letzten und sieben magischen Jahren abgeleitet. Früher hieß es, daß eine Ehe, wenn sie sieben Jahre gedauert habe, auch weitere Jahre bestünde. Betrachtet man nun die siebente Folge der in ihrem vierten Jahr erscheinenden „Leipziger Blätter“, so darf man Redaktion und Autoren bescheinigen, daß sie zu den maßstabsetzenden Heften zählt und daß es bis jetzt feste Jahre waren. Das zentrale Thema dieser Folge läßt sich als der Zauberstein von Musik und Theater definieren.

Den Jubiläum des Neuen Opernhauses ist der hervorragende Beitrag von Lothar Witke, verantwortlicher Dramaturg für Musiktheater, gewidmet. Der darin gegebene Überblick über die Höhepunkte der Leipziger Inszenierungen wird einerseits durch Erläuterungen des Chefregisseurs Günter Lohse und andererseits durch Informationen aus der Sicht des Architekten ergänzt. Herrlich die eingestreuten „Anekdoten“ eines Mannes, der von Anfang an dabei war. Hindel-Experte Heinz Bücker schimpfte: „Bin ich etwa eine Prostituierte, daß ich immer dasselbe mache? Heute sehe ich das eben anders!“ Bühnenbildner Heinrich Kliger bewahrte den Schnaps in seinem Arbeitszimmer am Deutschen Theater hinter einem Wild-

schweinkopf auf... Information ist, daß die architektonischen Grundlagen des heutigen Opernhauses durch insgesamt vier Wettbewerbe geschaffen wurden und daß das Projekt, das den ersten Preis erhielt, Anton Bruckners Feder erfüllt man heute um welche Wettbewerbe es handelt und wie die Projekte gesehen, die den zweiten und dritten Preis erhielten. Gewiss Neugier sollte befriedigt werden und nicht in einem Buch, sondern in Siegen verschlossen sein.

Den zentralen Thema sind weitere sieben Beiträge gewidmet: „185 Jahre Edition Peters“ von Komponist Bernd Franke, „Händelfest 1976 in Leipzig“ von Heinrich Schütz in Leipzig, „Almira an Opernhaus Opernhaus am Brühl“ und „Studium im Opernhaus“ darüber hinaus enthalten die bewährten Rubriken „Fülle von lesenswerten Artikeln“ Es fällt außerordentlich schwer auf einzelne einzugehen und sich dadurch gegenüber anderen zuzuhören.

Deshalb sei lediglich Freude vermerkt, daß die Chefredakteur Heimit Riebow aufschwungvolle Mitarbeiter Wissenschaftlern der KMY Nr. 46/1984 weiterhin Freude trägt. An diesem Heft haben Hans Größ, Siegfried Hoyer, Monika Lippold mitgearbeitet. Wer formale Mängel sucht, sie finden. Ist es jedoch schön wie weiland die sieben Schwestern mit einem schwarzen Schwanz auf einen Hasen loszugehen?

## Rezensionen zu neuen Büchern:

# Die Kunst und die Kultur im alten Griechenland

Zu dem neuen Buch „Kultur und Fortschritt in der Blütezeit der griechischen Polis“, herausgegeben von E. Kluwe, Berlin 1985, Akademie-Verlag, 285 Seiten, 58,- Mark

In diesem Band untersucht ein Kollektiv von Altertumswissenschaftlern der Friedrich-Schiller-Universität Jena zusammen mit in- und ausländischen Fachleuten Erscheinungen der griechischen Kultur des 5./4. Jahrhunderts. „Blütezeit der Polis“ im Buchtitel ist etwas irreführend (auch S. 8: „volle Entfaltung der Polisgesellschaft“). Ab 404 v.u.Z. sprechen wir von der Krise der Polis, und in einem der Aufsätze ist auch in der Überschrift, ausdrücklich von Poliskrise die Rede.

In diesem Band untersucht ein Kollektiv von Altertumswissenschaftlern der Friedrich-Schiller-Universität Jena zusammen mit in- und ausländischen Fachleuten Erscheinungen der griechischen Kultur des 5./4. Jahrhunderts. „Blütezeit der Polis“ im Buchtitel ist etwas irreführend (auch S. 8: „volle Entfaltung der Polisgesellschaft“). Ab 404 v.u.Z. sprechen wir von der Krise der Polis, und in einem der Aufsätze ist auch in der Überschrift, ausdrücklich von Poliskrise die Rede.

Die Beiträge gelten u. a. dem Zusammenhang von Produktion, Lebensweise, Kunst und Kultur, der Institution Polis als Voraussetzung für den Höhepunkt der Kultur in jener Epoche, der Mythenbildung, -deutung, -kritik, der Naturphilosophie und Anthropologie der damaligen Aufklärung, der Wirkung griechischer Kultur auf den Vorderen Orient; den politischen Voraussetzungen und dem ideologischen Kontext des Perikleischen Akropolis-Bauprogramms, der Vasenmalerei. Alle Aufsätze betreffen „bahnbrechende Leistungen“ (S. 7 f.), ohne daß alle bahnbrechenden Leistungen gewürdigt werden konnten (S. 16).

Die Beiträge in „Kultur und Fortschritt“ bringen vielfältige Erkenntnisgewinne. Doch lassen einige Einwände gemacht werden. Dem Umstand, daß die Mythos „seinen sakralen Charakter einbüßt“, daß er säkularisiert wird, fast beliebig handhabbar wird, kann man nicht zustimmen. Mythos als Leitmotiv der Kultur bringen (S. 15, 156, 185) muß es im Titel von E. Kluwe Schrift natürlich „Dialektik... Nationalen und Internationalen“, nicht „Irrationalen“, sein! Falls das Buch sich auch an Laien wendet, sollten Terminologien, Theorien, auf jeden Fall aber akros, chron, agglutiniert werden. Und als Fremden- und Sachregister wäre auch für den Fachmann nützlich.

Überhaupt nicht begegnet einem die Tragödie, einer der unbestrittenen Höhepunkte griechischer Kultur nicht nur der „klassischen“ Zeit des 5. Jahrhunderts; die ebenso herausragende Chöryrrik (Pindar) ist nur in einem kurzen Simonides-Bildchen vertreten, die bedeutende Geschichtsschreibung (Thukydides) nur mit einem Aufsatz über Herodot. Das hängt zweifellos mit zusammen, daß diese Beiträge in den Sammelbänden „Aischylos und Pindar“ und „Die griechische Tragödie ihrer gesellschaftlichen Funktion“ (1983) sowie im „Kultur und Fortschritt“ (1984) berücksichtigt wurden.

Überhaupt nicht begegnet einem die Tragödie, einer der unbestrittenen Höhepunkte griechischer Kultur nicht nur der „klassischen“ Zeit des 5. Jahrhunderts; die ebenso herausragende Chöryrrik (Pindar) ist nur in einem kurzen Simonides-Bildchen vertreten, die bedeutende Geschichtsschreibung (Thukydides) nur mit einem Aufsatz über Herodot. Das hängt zweifellos mit zusammen, daß diese Beiträge in den Sammelbänden „Aischylos und Pindar“ und „Die griechische Tragödie ihrer gesellschaftlichen Funktion“ (1983) sowie im „Kultur und Fortschritt“ (1984) berücksichtigt wurden.

# Im Mittelpunkt stehen: Musik und Theater in Leipzig

Die siebente Folge der kürzlich erschienenen „Leipziger Blätter“ bringt viele interessante Beiträge

Die Zahl sieben besitzt von alter her magische Bedeutung. Sieben Weisen standen an der Wiege der Philosophie. Im Altertum erzeugten sieben Weltwunder das Erstaunen der Zeitgenossen. Aus dem Alten Testament ist die Wendung von den sieben letzten und sieben magischen Jahren abgeleitet. Früher hieß es, daß eine Ehe, wenn sie sieben Jahre gedauert habe, auch weitere Jahre bestünde. Betrachtet man nun die siebente Folge der in ihrem vierten Jahr erscheinenden „Leipziger Blätter“, so darf man Redaktion und Autoren bescheinigen, daß sie zu den maßstabsetzenden Heften zählt und daß es bis jetzt feste Jahre waren. Das zentrale Thema dieser Folge läßt sich als der Zauberstein von Musik und Theater definieren.

Den Jubiläum des Neuen Opernhauses ist der hervorragende Beitrag von Lothar Witke, verantwortlicher Dramaturg für Musiktheater, gewidmet. Der darin gegebene Überblick über die Höhepunkte der Leipziger Inszenierungen wird einerseits durch Erläuterungen des Chefregisseurs Günter Lohse und andererseits durch Informationen aus der Sicht des Architekten ergänzt. Herrlich die eingestreuten „Anekdoten“ eines Mannes, der von Anfang an dabei war. Hindel-Experte Heinz Bücker schimpfte: „Bin ich etwa eine Prostituierte, daß ich immer dasselbe mache? Heute sehe ich das eben anders!“ Bühnenbildner Heinrich Kliger bewahrte den Schnaps in seinem Arbeitszimmer am Deutschen Theater hinter einem Wild-

schweinkopf auf... Information ist, daß die architektonischen Grundlagen des heutigen Opernhauses durch insgesamt vier Wettbewerbe geschaffen wurden und daß das Projekt, das den ersten Preis erhielt, Anton Bruckners Feder erfüllt man heute um welche Wettbewerbe es handelt und wie die Projekte gesehen, die den zweiten und dritten Preis erhielten. Gewiss Neugier sollte befriedigt werden und nicht in einem Buch, sondern in Siegen verschlossen sein.

Deshalb sei lediglich Freude vermerkt, daß die Chefredakteur Heimit Riebow aufschwungvolle Mitarbeiter Wissenschaftlern der KMY Nr. 46/1984 weiterhin Freude trägt. An diesem Heft haben Hans Größ, Siegfried Hoyer, Monika Lippold mitgearbeitet. Wer formale Mängel sucht, sie finden. Ist es jedoch schön wie weiland die sieben Schwestern mit einem schwarzen Schwanz auf einen Hasen loszugehen?



## Alfred Hrdlicka stellt in Leipzig aus

„Plastiken, Zeichnungen, Grafiken des Wiener Bildhauers Alfred Hrdlicka werden seit vergangener Woche in der Galerie der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig gezeigt. 150 Werke aus dreizehn Jahrzehnten geben einen interessanten Querschnitt aus dem Schaffen des bekannten Bildhauers, der schon seit sieben Jahren korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der DDR ist. Die Ausstellung, die schon in Berlin mit viel Erfolg zu sehen war, wird dem Publikum bis zum 26. Oktober zu sehen sein.“

Foto: K...